

Nachklänge zur schweizerischen Schulausstellung in Paris [Teil 1]

Autor(en): **Koller, A. / Lüthi, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern**

Band (Jahr): **11 (1890)**

Heft 9

PDF erstellt am: **07.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-257698>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Preis per Jahr:
Fr. 1. 50 (franco).

Der Pionier.

Anzeigen:
per Zeile 15 Cts.

Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern
und
des schweizerischen Vereins für Arbeitsunterricht.

Erscheint am 15. jeden Monats.

Anzeigen nehmen entgegen die Annoncenexpeditionen *Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse* und *Orell Füssli & Cie.*

Nachklänge zur schweizerischen Schulausstellung in Paris.

Der in der vorigen Nummer des «Pionier» veröffentlichte Jahresbericht unserer Schulausstellung wurde vom «Winterthurer Landboten» und vom «Handelscourier», soweit er die Pariser Ausstellung betrifft, in Kürze reproduziert. Die darin angeführten Tatsachen erregen gerechte Missbilligung, was Herrn Koller veranlasste, im «Winterthurer Landboten» eine nichtssagende und leichtfertige Entgegnung einzurücken, die wir hier wörtlich unsern Lesern vor Augen legen, damit sie sich selber ein Urteil bilden können.

Entgegnung zu „Nachklang der schweizerischen Schulausstellung in Paris“.

Infolge der heftigen Angriffe, meine Tätigkeit als Experte der schweizerischen Schulausstellung in Paris betreffend, sehe ich mich zu einer Erklärung veranlasst. Trotz vielfacher Bemühungen war in Paris für die schweizerische Schule nicht mehr als 200 m² Raum zu erhalten, und dass sich derselbe zudem bezüglich Beleuchtung ungünstig erwies, war ebenfalls nicht zu ändern. Die Ecole des arts de Genève erhielt von Herrn Dussaud, dem damaligen Experten für die Gewerbeschule, den vorteilhaftesten Raum zugesprochen, das ist richtig, sie hat ihn aber auch verdient. Dem Technikum Winterthur war ein ebenso schöner Platz zugedacht, die Art der Beleuchtung liess aber zu wenig Wandfläche gewinnen, und so kam es, dass die Ausstellung dieser Anstalt geteilt werden musste. Die Installation aber vollzog sich durch meine Stellvertretung unter Aufsicht und mit Einwilligung des Herrn Prof. Wildermuth vom Technikum; eine kleinere Zahl von Zeichnungen der mechanischen Abteilung wurde mit dessen Wissen nicht ausgestellt und beiseite gelegt. Das ist nun die grosse Schuld des Experten, das ist das Märchen von der nicht ausgepackten Kiste, welches allüberall erzählt wird, und das soll der Grund sein, warum dem Technikum von der Jury nur die silberne Medaille zuerteilt worden ist! Dass aber von ihm in einzelnen Abteilungen, Herr W., Besseres hätte geleistet werden können, das sieht man nicht ein. Was die Auslassungen des «Pionier», Organ des Herrn Gymnasiallehrer Lüthi in Bern, anbetrifft, wird jedermann, der die Geschichte der Entwicklung der Schulausstellungen Zürich und Bern kennt, es begreiflich finden, dass ich als Experte zum Zielpunkt der ungerechten und unwahren Angriffe des Herrn Lüthi werden musste. Ja wäre nur er, Herr Lüthi,

Experte geworden. — Es wird vorgeworfen, Zürich sei zu sehr in den Vordergrund getreten, also wol auch das Technikum, Bern dagegen fast unberücksichtigt geblieben. Nun hat die Erziehungsdirektion Zürich von jeher bei allen Weltausstellungen mit ihren physikalischen Apparaten, den Veranschaulichungsmitteln verschiedenster Art, dem obligatorischen Zeichenwerk etc. höchste Anerkennung gefunden, auch wieder in Paris, und dass nun das Arrangement dieser schönen Gruppe gelang, ist in den Augen des Vorstandes der bernischen Schulausstellung ein Hauptfehler. Bern selbst stellte, vielleicht durch die Schuld des Herrn Lüthi, dem die Einsicht in die Wichtigkeit der Pariser Weltausstellung etwas spät kam, nur Arbeiten in Handfertigkeit, Turngeräte, Lehrmittel und Tableaux aus, und war es somit naturgemäss, dass es gegenüber Zürich nicht hervortrat.

Und nun die Rekrutenprüfungen! Die Konferenz schweizerischer Erziehungsdirektoren, welche den 19. Juli 1888 das Programm für die Weltausstellung Paris, Abteilung Schule, feststellte, sprach sich dahin aus, dass die Rekrutenprüfungen nicht ins Programm genommen werden sollten. Später wurde dann die Ausarbeitung statistischer Tabellen über die schweizerischen Rekrutenprüfungen mit Herrn Lüthi vereinbart, die Arbeit aber erwies sich, offen sei es jetzt gesagt, in ihrer technischen Ausführung so mangelhaft, dass meine Stellvertretung die Ausstellung dieses Objektes in Paris nicht wagte. Ob nun Herrn Lüthi damit ein Preis der Jury entgangen, ist kaum zu glauben; im übrigen wurde er für die Arbeit reichlich honorirt. Zum Schlusse noch die Bemerkung: Als Experte für die schweizerische Schulausstellung in Paris hatte ich den Bundesbehörden Herrn Prof. Dussaud in Genf vorgeschlagen und ihm auch die Installationsarbeiten in Paris übertragen wollen; erst nachdem er auf den Tod erkrankte, trat ich in die Lücke. Von Anfang an war ich über die Schwierigkeit meiner Stellung klar und tröste mich mit dem Gedanken, dass die aufgeworfenen Streitfragen, genau besehen, recht minimier Natur sind, und mit der Tatsache, dass die schweizerische Schulausstellung trotz der Herren W. und L. nicht misslungen ist. Die grosse Zahl von Auszeichnungen, welche die Jury der Gruppe zuerkannte, und unbefangene Urteile ruhiger Beobachter geben hiefür Beweis.

A. Koller,

Experte für die Schweiz. Schulausstellung in Paris.

So weit Herr Koller. Was die verlorne Kiste des Technikums in Winterthur betrifft, überlassen wir das Wort Herrn

Prof. Wildermuth. In bezug auf unsere Schulausstellung liegt es in unserer Aufgabe, die Ausflüchte des Herrn Koller ins richtige Licht zu stellen. Vor allem konstatieren wir, dass Herr Koller nicht einmal den Versuch gewagt hat, folgende schwere Anschuldigungen in unserm Bericht zu widerlegen:

- 1) Planlosigkeit der schweizerischen Schulausstellung,
- 2) dass viele Etiketten (aus unbekannten Gründen) entfernt worden sind, wie unser Zeuge sich ausdrückt,
- 3) dass den Gegenständen zürcherischer Aussteller die besten Plätze eingeräumt worden sind,
- 4) dass die Gegenstände von Basel, Bern und andern Kantonen in einen dunkeln Raum wie in eine Remise zusammengestossen und übereinandergelegt wurden,
- 5) dass eine gleichmässige Verteilung des Lichtes wol möglich gewesen wäre,
- 6) dass die Ausstellung eigentlich eine kantonale (für Zürich und Genf), aber keine schweizerische gewesen,
- 7) dass der Katalog ungenügend war, weil ohne Nummern, ohne Preisangaben und zudem unvollständig,
- 8) dass Herr Koller die Einrichtung der Ausstellung übernommen, aber der Schulausstellung in Zürich übertragen,
- 9) dass die projektierte Vorausstellung in Basel unterblieben ist,
- 10) dass sich Herr Koller einer pyramidalen Nachlässigkeit schuldig gemacht, indem sein Katalog erst in der zweiten Woche Juli erschien, die Gegenstände dermassen mit Staub bedeckt waren, dass sie teilweise zu Grunde gingen,
- 11) dass in der zweiten Woche Juli viele Gegenstände noch in Kisten verpackt unter den Tischen lagen, als die Jury an die Arbeit wollte,
- 12) dass keine Ordnung war,
- 13) dass der Schulausstellung in Bern für zirka 100 Franken Gegenstände abhanden kamen und andere arg beschädigt zurückgesandt worden sind.

Diese 13 Tatsachen, die ebenso viele Anklagen sind, kann Herr Koller nicht widerlegen, weil sowohl die Direktion unserer Schulausstellung, bestehend aus drei Mitgliedern, als auch die schweizerischen Mitglieder der Jury, die Herren Erziehungsdirektor Gobat und Prof. Hunziker in Aarau, es mit eigenen Augen angesehen haben. Herr Koller erfrecht sich, in seiner Entgegnung die Sache so darzustellen, als ob nur Herr Lüthi diese Anschuldigungen vorbringe, während der Jahresbericht von der Direktion der Schulausstellung abgegeben worden ist. Auch ist der «Pionier» nicht, wie Herr Koller fälschlich behauptet, das Organ des Herrn Lüthi, sondern das Organ der Schulausstellung in Bern und des schweizerischen Vereins für Arbeitsunterricht.

«Aber Bern selbst stellte, vielleicht durch die Schuld des Herrn Lüthi, dem die Einsicht in die Wichtigkeit etc.» Nachdem die Berner mit Herrn Koller an der Landesausstellung schon die schlechtesten Erfahrungen gemacht hatten, war allerdings bei uns die Lust nicht gross, uns unter dem Kommissariat des Herrn Koller an der Ausstellung in Paris zu beteiligen. Zudem wies Herr Koller von Anfang darauf hin, man könne wegen Mangel an Raum in der Pariser Ausstellung nicht viel ausstellen, man müsse sich auf das Notwendigste beschränken. In der Tat hat er selbst noch, nachdem wir

dieser Weisung Folge gegeben, Gegenstände aus unserm Verzeichnis gestrichen. Nun soll Herr Lüthi schuld sein, dass Bern nicht mehr ausgestellt hat! Immerhin hat die Schulausstellung in Bern für mehr als 1000 Franken Ausstellungsgegenstände nach Paris gesandt, wahrhaftig genug, um in der dunkeln Remise in Paris abgelagert zu werden und teilweise zu Grunde zu gehen.

Dasjenige, worüber wir uns aber am allermeisten beklagen, ist das Verbergen der zwei Karten graphische Darstellungen der Rekrutenprüfungen, die wir extra für die Pariser Ausstellung als Arbeit der Schulausstellung bestimmt haben. Herr Koller gibt in seiner Entgegnung zu, dass er sich geweigert hat, diese Arbeit auszustellen, schon bevor sie gemacht war, und stützt sich dabei auf einen Beschluss einer Erziehungsdirektorenkonferenz. Aber das eidgenössische Departement des Innern, bei dem wir rekurrierten, gab Befehl, dass die Arbeit gemacht werde, und wir erhielten von Herrn Koller selbst im Schreiben vom 17. Februar 1889 den bezüglichen Auftrag. Wir berechneten den Durchschnitt der Ergebnisse der Rekrutenprüfungen von 1875 bis 1888 nach Bezirken und Kantonen. Wir liessen die Resultate dieser Berechnung auf zwei Karten darstellen, auf der ersten Karte sind die Resultate auf einer Schweizerkarte nach Bezirken dargestellt in vier Abstufungen. Diese Karte ist durchaus unabhängig von der zweiten Karte, auf welcher die Resultate nach Kantonen in Kurven dargestellt sind, mit zwei andern Kurven, welche die Schuljahre und die Schulausgaben per Schüler zur Anschauung bringen. Auch diese Karte ist durchaus verständlich und unabhängig von der ersten.

Beide Karten wurden rechtzeitig abgeliefert. Zu unserer Verwunderung war in Paris keine ausgestellt, als wir in der zweiten Woche Juli dort erschienen. Alles Suchen war umsonst, was den eidgenössischen Kommissär, Herrn Oberst Vögelin-Bodmer, veranlasste, Herrn Koller nach Paris zu rufen. Als er erschien, verlangte ich über sein Verhalten Auskunft, worauf er sich auf den Beschluss der Erziehungsdirektorenkonferenz stützen wollte. Allein ich berief mich auf den Befehl des eidgenössischen Departements des Innern, worauf Herr Koller entgegnete: «Herr Bundesrat Schenk hatte sich nicht in die Sache zu mischen.» Diese Einwendung beruhte aber auf Unwahrheit; denn die Schulausstellung in Paris stand unter der Oberleitung des Herrn Bundesrat Schenk und Herr Koller hatte selber im Auftrag des Herrn Schenk uns die Arbeit übergeben. Die Nichtigkeit seiner Einwendung einsehend, machte hierauf Herr Koller einige Bemerkungen über die technische Ausführung der ersten Karte, welche von Herrn Litograph Kümmerli in Bern war ausgeführt worden. An der technischen Ausführung der andern Karte hatte Herr Koller nichts auszusezen. Herr Koller oder sein Stellvertreter, Herr Bolleter, hatte aber beide Karten versteckt. Ich fand, die Aussezungen, die Herr Koller machte, seien zu geringfügig, was er auch selber gefunden haben mag. Denn Herr Koller stellte nun beide Karten vor meinen Augen aus. Damit ist doch der Beweis geleistet, dass der Mangel in der technischen Ausführung, den Herr Koller in seiner Entgegnung vorschützt, eine leere Ausrede ist. Wir haben diese Karte auch seit Monaten in Bern ausgestellt, und Einheimische und Fremde finden, sie sei gut. Zudem hat Herr Koller die Karten in den Spezialkatalog der Pariser Ausstellung aufgenommen,

der erst den 8. Juli erschien, also lange nachdem Herr Koller oder sein Stellvertreter die Karten gesehen hatten. Es war ihm also offenbar nur darum zu tun, dass die Jury die Karten nicht zu Gesicht bekomme, weil vielleicht sonst die Preisverteilung an die Erziehungsdirektionen anders ausgefallen wäre. Darum wurden die Karten verborgen, bis die Jury ihre Arbeiten in der schweizerischen Schulabteilung vollendet hatte. Freilich wollte die Jury die Rekrutenprüfungen berücksichtigen, und sie verlangte, dass die bezüglichen Publikationen des statistischen Bureau's nachgesandt werden; allein man konnte aus diesen Heften die Reihenfolge der Kantone nicht auf einen Blick sehen, wie auf unserer Kurvenkarte. Item, es ist konstatiert, dass unsere Arbeit auf willkürliche Art, und gegen den Befehl des eidgenössischen Departements des Innern und gegen die Vereinbarung, die Herr Koller selbst mit uns abgeschlossen, verborgen worden ist. Seine nachträgliche Berufung auf die Konferenz der Erziehungsdirektoren ist ohne irgend welchen Wert. Wenn der Kanton Zürich bei den Rekrutenprüfungen an der Spitze stünde, wäre unsere Arbeit höchst wahrscheinlich ausgestellt worden. Es lag auch nicht in der Kompetenz des Herrn Koller, selber sich an die Stelle des Preisgerichts zu setzen. Freilich, wenn die Arbeit unserer Schulausstellung schlecht gewesen wäre, würde er die Beurteilung derselben der Jury überlassen haben. Da aber die Arbeit Aussicht hatte auf Prämierung, konnte Herr Koller uns einen Streich spielen, indem er sie versteckte, was natürlich wieder der Schulausstellung in Zürich vorteilhaft ist. Auch der falsche Schützenkönig Furrer wollte ja dafür sorgen, dass etwas Rechtes in den Kanton Zürich komme.

Das Schönste kommt aber zuletzt. Herr Koller behauptet, unsere Arbeit sei reichlich honorirt worden. Auf ein Honorar haben wir nicht Anspruch gemacht. Die Fr. 150, welche wir von Herrn Koller erhielten, reichten gerade aus zur Dekung unserer Barauslagen. Litograph und Buchbinder kosteten Fr. 113. Reiseauslagen Fr. 5. Zudem mussten wir zwei Tage länger in Paris bleiben, um die Karten aus dem Versteck herauszubekommen und von Herrn Koller zu erfahren, warum er gegen uns so gehandelt. Jetzt kann jeder ausrechnen, wie «reichlich» wir für die Arbeit «honorirt» worden sind. Die Zürcher wurden für ihre Arbeit, welche die Ausstellung in Zürich nach Paris sandte, ganz anders bezahlt. Nach einer ganz zuverlässigen Quelle wurden der Ausstellung in Zürich nicht nur alle Barauslagen vergütet, sondern Herr Professor Hunziker erhielt als Honorar Fr. 229. 80. Herr Grob für Benutzung der schweizerischen Schulstatistik und des Jahrbuchs, die beide auf Kosten der Eidgenossenschaft von Herrn Grob herausgegeben worden sind, Fr. 125!!!

Wahrlich, nicht nur die Nachlässigkeit, sondern auch die Freigebigkeit des Herrn Koller gegen seine Freunde ist «pyramidal». Dafür werden sie ihm auch im nächsten Jahrbuch in dem Bericht über die schweizerische Schulausstellung in Paris ein Loblied singen!

Ein Freund, dem ich klagte, wie schlecht Herr Koller uns behandelt und wie viel Gegenstände wir nicht zurück-erhalten haben, meinte, wir können uns mit den Mexikanern trösten, die noch einen schlechteren Experten hatten. Derselbe habe in Paris die ihm anvertrauten Ausstellungsgegen-

stände alle verkauft und sei gar nicht mehr zurückgekehrt. Ich erwiderte, dafür hat die Republik Mexiko einen Lumpenbund weniger, während unser «Experte» den Mut hatte, in die Heimat zurückzukehren und die Geschädigten obendrein noch zu verhöhnern.

Wir verlangen, dass die eidgenössischen Behörden den oder die Experten wegen Pflichtversäumnis belangen und ihre «Honorare» etwas genauer ansehen.

E. Lüthi.

(Mitgeteilt.) Die I. Schweizerische Ausstellung der vom Bund subventionirten gewerblichen Fortbildungsschulen, Handwerkerschulen und gewerblichen Zeichnenkurse wird im Gebäude des eidgenössischen Polytechnikums in Zürich vom 14. bis 28. September 1890 stattfinden und täglich von morgens 10 bis abends 5 Uhr geöffnet sein. Der Eintritt ist für jedermann frei. Die Ausstellung bezweckt, eine vergleichende Übersicht über die an den einzelnen Anstalten üblichen Lehrmethoden und erzielten Unterrichtserfolge zu ermöglichen. Zur Ausstellung gelangen die Schülerarbeiten von 87 Anstalten in den verschiedenen zeichnenden Disziplinen, im freien und konstruktiven Modelliren und in den theoretischen Unterrichtsfächern, sowie die Sammlung von Lehrmitteln für gewerbliches Fortbildungsschulwesen der Permanenten Schulausstellung Zürich.

Kataloge der Ausstellung können bezogen werden durch jede Buchhandlung (Kommissionsverlag von Alb. Müller in Zürich) und während der Ausstellung selbst im Ausstellungslokal.

Vom VI. schweizerischen Handfertigkeitkurs.

Der am 6. August von Herrn Dr. Vöglin, Schularzt in Basel, gehaltene Vortrag über das Thema «Einfluss des Handarbeitsunterrichts für Knaben auf die Gesundheit» ist von so grosser Wichtigkeit und allgemeiner Bedeutung, dass er nach seinen Hauptsätzen eine grössere Verbreitung verdient.

Einleitend bemerkte der Referent, dass der Handfertigkeitunterricht einen grossen Einfluss auf die Gesundheit der Jugend ausübe, dass er sie einerseits befestige und stärke, anderseits manche schädliche Einflüsse der Lernschule beseitigen helfe. Es sei deshalb diese Frage schon des öftern behandelt worden, so von den Herren Dr. Christeller in Berlin und Dr. Boëchat in Bonfol am IV. schweizerischen Lehrerkurs in Freiburg, etc.

Nun ging Redner über zur Behandlung seines Temas und sprach zuerst über die Gefahren, welche die herkömmliche Schule für die Gesundheit der Jugend biete. Allerdings seien einige Übertreibungen in der Schilderung derselben vorgekommen. So sei es z. B. jetzt so ziemlich sicher bewiesen, dass man die Schule weder für Geisteskrankheiten, noch für Ohrenleiden und Kröpfe als Urheberin bezeichnen dürfe. Dagegen aber seien andere Krankheiten wirklich durch die Schule erzeugt oder werden durch sie befördert. Kurzsichtigkeit, Skoliose (Rückgratsverkrümmung), nervöse Störungen, Blutarmut in Verbindung mit Nasenbluten, Verdauungsstörungen, Lungenleiden und ansteckende Krankheiten sind mehr oder weniger durch die gegenwärtige Schule befördert oder erzeugt.